



P. Frido Pflüger SJ

Loyola House, P.O.Box 21399
00505 Nairobi
Kenya



Nairobi, den 19. August 2008

Liebe Freunde,

Als ich im Dezember vergangenen Jahres meinen letzten Rundbrief geschrieben habe, da hätte ich niemals daran gedacht, dass ich acht Monate später schon wieder auf dem Weg nach Afrika sein könnte. Gestern bin ich in Nairobi angekommen. Kurz vor Ostern informierte mich P. Provinzial Dartmann über die Anfrage des JRS (Jesuit Refugee Service – Jesuiten-Flüchtlingsdienst), mich für die Arbeit mit dem JRS im östlichen Afrika freizustellen. Dort war sehr kurzfristig eine Notsituation in der Leitung entstanden, die möglichst schnell behoben werden musste. Dies war keine leichte Entscheidung, denn P. Provinzial hatte mich ja gerade zurückgerufen, damit ich die Aufgabe des Delegaten für Ignatianische Pädagogik übernehme und dieses Amt ausgestalte. (Siehe dazu meinen letzten Rundbrief vom Dezember 2008). Nach intensiven Beratungen des Provinzials mit seinen Konsultoren und den Leitern unserer Schulen kam er zur Überzeugung, dass er wegen der großen Notlage in diesen Ländern, der Nachfrage stattgeben werde. Er schrieb an die Mitarbeiter und Mitbrüder:

„Anfang März erreichte mich eine Anfrage des JRS-Direktors P. Peter Balleis. Der bisherige Regionaldirektor von JRS in Ostafrika muss dringend abgelöst werden. Sein Arbeitsgebiet ist zur Zeit sicher das größte Krisengebiet dieses Kontinents. Zu den Ländern dieser Region gehören Uganda, Äthiopien, Tansania, Kenia und der Sudan mit der Darfur-Region. Alle diese Länder stehen für massive militärische Konflikte und dem daraus hervorgerufenen schrecklichen Elend unzähliger Flüchtlinge. Ich selbst habe im Jahr 2006 Kenia, Uganda und Zimbabwe bereist und dabei Einblicke in die Arbeit des JRS bekommen. Die Nöte, in denen die Menschen dort leben, sind für uns beinahe unvorstellbar groß. In dieser Situation leistet der JRS eine segensreiche und enorm wichtige Hilfe. ... Ich habe die Anfrage von JRS lange erwogen und dabei versucht, im Gespräch mit Mitbrüdern die verschiedenen Aspekte zu erfassen. Schließlich kam ich zur Auffassung, dass wir als Deutsche Provinz der Jesuiten gerufen sind, auch wenn es für uns ein schwerer Einschnitt ist, unsere Hilfe anzubieten.“

So konnte mich dann aufgrund dieser großherzigen Freistellung im Juni unser neuer Generalobere P. Adolfo Nicolas SJ zum Regionaldirektor des JRS im Östlichen Afrika ernennen zum 1. September 2008.



Straßenverkehr im Südsudan

Dankenswerterweise hat sich P. Klaus Mertes SJ, der Rektor des Canisiuskollegs in Berlin, bereit erklärt, kommissarisch die Aufgabe des Delegaten zu übernehmen und die Arbeit weiterzuführen. So ist doch gewährleistet, dass es mit der Ignatianischen Pädagogik weitergehen wird, und dass die begonnenen Projekte auch weitergeführt werden (z.B. die Exerziten für Lehrer und Schulleiter). Für mich bedeutet es, dass ich eine Aufgabe unfertig zurücklassen muss, was sonst nicht mein Stil ist. Ich möchte hier auch noch meinen Dank ausdrücken an alle Leiter unserer ignatianischen Schulen in Bad Godesberg, Berlin, Büren, Dresden, Hamburg, Linz, St. Blasien und Wien für die gute und unkomplizierte Zusammenarbeit. Ich wünsche ihnen, dass es mehr und mehr möglich wird, das große Ziel Ignatianischer Pädagogik an diesen Schulen umzusetzen, nämlich junge Menschen zu erziehen, die mit Kompetenz, Wertebewusstsein und Mitleidenschaft "Männer und Frauen für andere" sein können und wollen.

Die neue Aufgabe nehme ich mit großer Freude an. Sie führt mich wieder zurück zur Arbeit mit den Flüchtlingen, die für mich durch meine Arbeit und Erfahrungen in Adjumani / Norduganda

sehr wichtig geworden ist. Es geht dabei aber nicht nur meine persönliche Einschätzung, sondern die Arbeit des JRS besitzt auch im Jesuitenorden hohe Priorität. So hat unsere letzte Generalkongregation im Frühjahr 2008 geschrieben:

„Seit P. Arrupe die Aufmerksamkeit der Gesellschaft (Jesu) auf die Lage der Flüchtlinge gelenkt hat, hat erzwungene Migration dramatische Ausmaße angenommen. Diese großen Wanderungsbewegungen schaffen für Millionen viel Leid. Deshalb bestätigt diese Kongregation erneut, dass die Sorge für Migranten, die auch die Flüchtlinge umfasst und im Landesinneren umgesiedelte Menschen wie auch solche, die dem Menschenhandel ausgeliefert sind, weiterhin eine apostolische Priorität der Gesellschaft darstellt.“

Die Generalkongregation bestätigt dann ausdrücklich die Aufgabe und Sendung des JRS.



Die Region im östlichen Afrika umfasst die Länder Tansania, Kenia, Uganda, Sudan, Äthiopien und Somalia. In all diesen Ländern kann der JRS mit den Flüchtlingen arbeiten, außer in Somalia (viele somalische Flüchtlinge sind in Äthiopien und Kenia) und mit großen Schwierigkeiten in Darfur / Sudan. In der Region arbeiten neben vielen einheimischen Mitarbeitern etwa 300 JRS-Mitarbeiter, darunter auch einige aus nichtafrikanischen Ländern. In den Ländern der Region leben etwa eine Million Flüchtlinge oder Vertriebene im eigenen Land (IDPs) und etwa 160.000, die jetzt schon in den Sudan zurück-gekehrt sind. Der JRS arbeitet in jedem dieser Länder mit sehr verschiedenen Aufgaben: das größte Gebiet ist dabei sicher die Entwicklung und Organisation von Schulen einschließlich Lehrerfortbildung, aber auch Alphabetisierungsprojekte, psycho-soziale Betreuung, pastoraler Dienst, Nothilfe und erste Unterstützung, Einkommensprojekte, Konfliktmanagement, Friedenserziehung.

Schreinerlehre in der JRS-Schule in Kitgum/Norduganda.

Meine Aufgabe ist die Gesamtkoordination und Leitung der Arbeit des JRS in diesem Gebiet, das mehr als die Hälfte Europas abdecken würde. Das heißt also auch viel reisen, die Projekte besuchen, beraten, neue Projekte planen, da ja immer wieder neue Krisengebiete sich in dieser Region auf-tun. Oder – und das gibt es Gott sei Dank auch – Projekte schließen, wie jetzt in Adjumani, da die Flüchtlinge in ihre Heimat zurückkehren. Es heißt für mich, Personal einzu-stellen, Finanzen zu rekrutieren, um unsere Aufgaben auch finanziell zu ermöglichen. In meinem nächsten Rundbrief werde ich genauer darauf eingehen können. Heute möchte ich mich darauf beschränken, Sie über diese neue Entscheidung zu informieren, und kurz über meine Reise in den Südsudan berichten, die ich vom 7. bis zum 20. Juli unternommen hatte als ersten Einstieg in meine neue Aufgabe. Einen ausführlicheren Reisebericht finden Sie in der Hebstaussgabe der Zeitschrift "Weltweit" der Missionsprokur in Nürnberg.



Das Mittagessen wird zubereitet

Ich reiste zusammen mit Internationalen Direktor des JRS, den manche noch als Missionsprokurator kennen, P. Peter Balleis SJ, und meinem Vorgänger, P. Joe Hampson SJ. Wir besuchten die südsudanesischen Orte Kajo Keji, Nimule, die Sie zum Teil aus meinen früheren Berichten schon kennen, und Juba, die Hauptstadt des Südsudan.

Als ich 2006 im August Adjumani/Moyo verließ, waren dort noch über 90.000 Flüchtlinge. Die Repatriierung der Flüchtlinge kam nur sehr langsam und mit vielen Unterbrechungen in Gang, und es war überhaupt nicht abzusehen, dass genau 2 Jahre später etwa 60.000 von ihnen in ihre Heimat zurückgekehrt sein werden. Und die meisten der noch verbleibenden 30.000 Leute werden in der nächsten Trockenzeit (also nach Weihnachten) in ihre Heimat zurückkehren. Das JRS-Projekt Adjumani wird also mit Ende des Jahres schließen. Das ist eine erfreuliche Nachricht. Unsere Schulen haben wir mittlerweile an die ugandische Regierung abgegeben, an den Distrikt, so dass sie jetzt den ugandischen Schülern nützen; damit sind auch unsere Investitio-

nen in die Schulen nicht verloren oder umsonst gewesen. Ich werde Adjumani im September besuchen und mich über den Stand informieren. Dabei werde ich auch die letzten meiner damaligen Mitarbeiter wieder treffen, die bis zum Abschluss des Projektes bleiben werden.

Das Schönste bei unserer Reise in den Südsudan war, dass überall, wo wir hinkamen, neue Hütten gebaut wurden, neue Felder angelegt und bestellt wurden, dass die Menschen mit einer großen Zuversicht und einem starken Willen ihr Land wieder aufbauen wollen. Viele meiner früheren Mitarbeiter fand ich wieder überall im Südsudan, wo sie beim JRS oder auch bei der Regierung beim Aufbau des Landes engagiert sind. Diese unerwarteten Begegnungen waren für mich sehr bewegend. Sogar bei der Fahrt über den Nil mit einem kleinen Boot, setzte sich der Bootsmanager neben mich, schaute mich fragend an und sagte schließlich: "Du bist doch Fr. Frido!".



Neue Anfänge im zerstörten Land

Er war auch ein Schüler unserer Schule in Alere, arbeitet jetzt nach dem Abschluss, um dann studieren zu können.



Licki vor einem schon reparierten Klassenzimmer

Oder die sehr bewegende Begegnung mit Licki Albert, dem ehemaligen Schulleiter der Sekundarschule von Mungula/Oliji; er war der beste unserer Schulleiter, mit dem ich sehr viel zusammengearbeitet habe. Jetzt baut er in der Nähe von Nimule im Südsudan, in Loa eine Sekundarschule wieder auf, eine ehemalige Missionschule, die um 1940 von italienischen Missionaren gegründet worden war. Im Krieg zerbombt, stehen nur noch einige Außenmauern. Licki hat schon einige Gebäude mit Dächern versehen, sodass der Unterricht für etwa 200 Schülerinnen und Schüler schon begonnen werden konnte.



Träume in den alten Ruinen

Die Missionsprokur wird seine Schule durch die Sonderbitte



Rose in ihrem Büro

im Herbst speziell unterstützen. (S. dazu auch die Nächste Ausgabe von "Weltweit"). Wir haben uns lange miteinander unterhalten; er hat mir seine Pläne vorgestellt, seine Träume von einem Internat, damit auch die Kinder vom Land eine Chance erhalten. Und ich bin überzeugt, dass wir alle zusammen helfen können, dass diese Träume Wirklichkeit werden!

Oder ich habe Kojo Rose getroffen. Sie hatte 2004 die mittlere Reife in unserer Schule in Agojo gemacht. Sie zeigte sich so zielstrebig und zuverlässig, dass ich sie mit Ihrer Hilfe bei der Ausbildung zur Buchhalterin unterstützen habe. Sie hat

danach kurz in Adjumani gearbeitet und betreut jetzt die Finanzen des JRS in Kajo Keji.

Alle diese Begegnungen haben in mir das Gefühl erweckt, dass ich wieder zuhause bin. Natürlich ist mein Arbeitsbereich wesentlich größer als vorher, aber ich möchte all die Spenden, die Sie mir so großzügig zukommen lassen, weiterhin für die Menschen in Adjumani und im Südsudan verwenden. In Adjumani aber nur noch solange, bis die letzten Schüler, denen wir mit unserem Sponsorship-Programm helfen, die Schule beendet haben werden, das heißt bis Ende 2009. Und im Südsudan, in den Städten Nimule, Kajo Keji, Yei und Labone, wo ja jetzt die meisten der ehemaligen Flüchtlinge aus Adjumani hingezogen sind, werden wir den Schulauf-

bau fördern und die Schülerinnen und Schüler, denen niemand hilft, unterstützen. Der JRS, der ja primär für Flüchtlinge da ist, unterstützt die Aufbauarbeit der Rückkehrer noch in den ersten Jahren.

Ich gebe Ihnen noch einen kurzen Überblick über die Arbeit des JRS in der Region Östliches Afrika. Das schwierigste Einsatzgebiet ist sicher in Darfur im Sudan, wo unsere Arbeit durch die Regierung sehr erschwert wird. In Äthiopien, einem der ärmsten Länder der Welt, haben sehr viele Flüchtlinge aus Somalia Zuflucht gefunden, ebenso im Ostsudan und in Nordkenia. In Tansania und Westuganda leben Zehntausende von Flüchtlingen aus der aus dem nicht zur Ruhe kommenden Ostkongo. Dazu kommen noch die während der Unruhen bei der letzten Wahl Vertriebenen in Kenia, und die durch die Rebellen der LRA in Schutzlager gezwungenen 1,7 Millionen Menschen in Norduganda, die jetzt langsam nach 10 bis 20 Jahren Lageraufenthalt in ihre Dörfer zurückkehren.

Die Anforderungen sind riesig. JRS ist aber nur eine verhältnismäßig kleine Organisation. Es wird zu meinen Aufgaben gehören, unsere Einsätze und Mittel in dieser so unruhigen Region zu planen und möglichst effektiv zu helfen. Dabei bin ich sehr dankbar für all die Hilfe, die ich aus der Heimat erhalte; das ist einerseits die finanzielle Hilfe für unsere Projekte; das ist aber auch andererseits die moralische Hilfe, die ich, die wir erfahren durch Ihr Interesse, durch Ihre Anteilnahme, durch Ihre Rückmeldungen; und das ist insbesondere Ihre Hilfe dadurch, dass Sie an uns denken, für uns beten, und damit im Geist und im Gebet schon eine größere Einheit dieser Welt herstellen als sie äußerlich sichtbar ist. Und durch ihr Interesse an unserer Arbeit nehmen Sie selber bewusster die Vorgänge in dieser Region wahr und Sie werden dadurch selber Botschafter für die Menschen hier, die wir manchmal als die Vergessenen dieser Welt bezeichnen.

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Unterstützung und grüße Sie aus Nairobi, wo ich am 18. August angekommen bin.

Ihr

P. Frido Pflüger SJ

Für alle, die die Arbeit mit den Flüchtlingen in Adjumani auch finanziell unterstützen wollen, hier die Kontoverbindung. Wenn Sie bei der Überweisung Ihre Anschrift angeben, erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung.

**Missionsprokur der Deutschen Jesuiten
Ligabank Nürnberg (BLZ 750 903 00)
Kontonr.: 5 115 582
Zweck: 4257 Pflüger, Uganda**



So wird das kleine Geschwisterchen behütet